

Herbert E w e, Rügenschc Flurnamen des Mittelalters und ihre Bedeutung für die Historische Geographie, Greifswald-Stralsunder Jahrbuch 2 (1962) 31—37, gibt einen Überblick über die deutschen Flurnamen auf der Ostseeinsel vom 13. bis zum 16. Jh. Der älteste urkundliche Beleg (1272) ist „RedeuiZe-houet“. Neben „-hovet“ = „Haupt“, „Landspitze“ begegnet besonders häufig (38 mal) das Grundwort „-horn“ = „Ecke“, „Winkel“ in der Bedeutung „Landvorsprung“. Dieser in deutsch-wendischen Gebieten auch sonst feststellbare Tatbestand ist (trotz des zeitlichen Abstands) bei der Interpretation der von Thietmar von Merseburg (VI 23) gebrauchten Wendung *urbs tricornis* = dreieckige (?) Burg für das lutizische Heiligtum Riedegost/Rethra nicht außer acht zu lassen. Denn der von Carl Schuchhardt (Arkona, Rethra, Vineta, *1926, S. 31 f.) vorgebrachte Einwand, es sei im Lateinischen nicht üblich gewesen, die ins Wasser vorspringenden Landspitzen *cornua* zu nennen, besagt nichts in diesem besonderen Falle, wo es darum ging, einen deutsch oder slawisch bezeichneten Sachverhalt lateinisch wiederzugeben. R. S.

Auguste P e l z e r (†), Abréviations latines médiévales. Supplément au Dictionario di abbreviature latine ed italiane de Adriano C a p p e l l i, Louvain, Publications Universitaires; Paris, Béatrice-Nauwelaerts, 1964, VII u. 86 S. — Der 1958 verstorbene Vf. hatte bei seinen jahrzehntelangen Arbeiten in den Hss. der Vatikanischen Bibliothek in sein Handexemplar des „Cappelli“ zahlreiche dort nicht erfaßte Abkürzungen mit Fundort eingetragen, die naturgemäß, dem Forschungsgebiet Pelzers entsprechend, vorwiegend philosophisch-theologischen Texten entstammten, und diese Notizen noch in seinen letzten Lebenstagen alphabetisch geordnet. A. P a t t i n hat dankenswerterweise Pelzers Notizen durchgesehen und in der im „Cappelli“ üblichen Form, jedoch mit Angabe der Fundorte, veröffentlicht. H. M. S.

Herbert E. L e m m e l, Herkunft und Schicksal der Bamberger Lemmel des 15. Jh., 101. Ber. d. Hist. Ver. Bamberg (1965) 13—220; 7 Faltrf. — Genealogische Arbeiten werden, zumal wenn sie die eigene Familie des Autors behandeln, immer einem natürlichen Mißtrauen begegnen; liegt doch der Argwohn nahe, da werde im wahrsten Sinne des Wortes *pro domo* gesprochen. Doch wenn eine Arbeit wie die vorliegende in fast 700 Anmerkungen mit Abertausenden von Belegen wahrhaft gespickt ist, so kann wohl nur ein voreingenommener Kritiker immer noch das Gefühl haben, daß ihm Sand in die Augen gestreut werde. Nun, der Rezensent selbst hatte in diesem Falle sogar Gelegenheit, dem Autor ein nicht unwichtiges Beweisstück epigraphischer Natur zu liefern, um seine Ableitung der Lemmel von den ritterbürtigen Lampert von Gerolzhofen zu untermauern (vgl. Anm. 73). Auch eine große Zahl von Einzelbelegen wurde nachgeprüft, so daß ihre Richtigkeit im großen und ganzen bescheinigt werden kann. Die genealogische Würdigung und Überprüfung im einzelnen muß jedoch den genealogischen Fachleuten überlassen bleiben. Was uns an der Arbeit interessiert, ist vor allem ihr sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Gehalt. Sie zeigt deutlich, daß in Bamberg noch im 14. bis beginnenden 15. Jh. eine kapitalkräftige Unternehmerschicht ansässig war, die in den deutschen Handels- und Industriezentren der Zeit durchaus ihre Konkurrenzfähigkeit bewies. Dieses Patriziat rekrutierte sich nicht nur aus den alteingesessenen Handelshäusern und früheren bischöflichen Ministerialen, sondern auch aus